

# Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Fußball“, „Friedliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“ und „Unterhaltung und Wissen“.

Durch die Verkaufsstellen und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die Leihspalten 8 mm hohe (Kett-) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Kellern sollen nach 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datenumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Inserate und Anstalt beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 116

Sonntag, den 29. September 1929.

22. Jahrgang.

Liebe schwärmt auf allen Wegen  
Treue wohnt für sich allein;  
Liebe kommt Euch rasch entgegen,  
Aufgesucht will Treue sein.

## Von Woche zu Woche.

Die Verschmelzung der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft.

Das Ereignis der Woche ist die Verschmelzung der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft. In der Politik wird es erst im Oktober wieder lebendig werden; dann aber auf der ganzen Linie.

Die Nachricht von der Verschmelzung zweier unserer größten Banken hat in Berlin, in London und in New York wie eine Bombe eingeschlagen. Die Überwindung war vollkommen! Selbst die Börsen, die doch bekanntlich das Gras wachsen hören wollen, die jetzt darauf aus sind, die kommenden Ereignisse um ganze Jahre vorweg zu nehmen, fühlten durch keine Vorahnungen bedrückt.

Ihre Erklärung findet diese frische Wahrung des Optimismus darin, daß die vorausgegangenen Einigungs-Verhandlungen nur von ganz wenigen Männern geführt wurden, und zwar ausschließlich in Privatwohnungen.

Die Bedeutung der Verschmelzung ist darin zu sehen, daß erstmals eine deutsche Bank mit den besten englischen und amerikanischen Banken nach Kraft und Kapitaleinlagen in eine Reihe tritt, wobei sie die französischen Banken weit hinter sich verläßt. Das Aktienkapital der deutschen Mischbank einschließlich der offenen Reserven beträgt 450 Millionen Mark, ihr Gesamtkapital fünf Milliarden Mark! Der Gesamtumsatz der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft bezifferte sich 1928 auf 200 Milliarden Mark!

Über den Sinn des Zusammenschlusses und die Gründe der Fusion hört man die verschiedensten Meinungen. Daß es beiden Gruppen nicht leicht geworden ist, den Weg zur Einigung zu finden, ist sicher. Beide Banken haben eine lange Geschichte, und beide einen Ruf. Die Disconto-Gesellschaft ist 1855 gegründet worden und hatte die Förderung der Kleinrentenbetriebe im Auge. Die Deutsche Bank wurde 1870 errichtet; ihr Organisator, Georg von Siemens, sah das System der Depositenkassen eingeführt und dadurch auch die Gelder des „kleinen Mannes“ in die Banken gewonnen. Nach dem deutsch-französischen Einigungskrieg finanzierten beide Banken den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands. Ihre Stellung im Ausland hat sich grundlegend geändert. Vor dem Kriege traten die deutschen Banken als Geldgeber auf, nach dem Kriege wurden sie Geldnehmer und pumpten amerikanisches Kapital in die deutsche Wirtschaft.

Einigen Aufschluss über den Sinn der Fusion geben die Erklärungen des Direktors Wassermann von der Deutschen Bank. Danach soll die Verschmelzung der Disconto-Gesellschaft und der Deutschen Bank beide vorteilhaft und wissend und der Zusammenschlussbenedingung einen neuen Antriebs geben, weil nur durch Konzentration und Vereinfachung der Prozesse der Neutragung deutschen Kapitals gefördert werden könne. Die Durchführung der Verschmelzung wird nach den Erklärungen Wassermanns zwei Jahre in Anspruch nehmen. Der Nutzen der Fusion, für die allein 20 Millionen Mark an Spesen auszugeben sind, wird Wassermann ebenfalls einige Jahre auf sich warten lassen.

Für die 20 000 Beamten und Angestellten der neuen Mischbank ziehen mit der Fusion erste Konsequenzen herauf. Manah einer wird über die Frage nach dem Personal zu entscheiden sein. Die Beamten müssen in die neue Mischbank einfließen. Die Beamten werden zwar den Abschied nehmen, doch bedeutet das viel mehr als die Abgang von Beamten mit ihren Summen abzugeben werden sollen. Die Beamten müssen aus der Beringerung des Personalstandes werden, damit man zu erwarten sein. Wohl aber werden die Banken dadurch erhebliche Mittel gewinnen, die Konkurrenzkampf eingeleitet und der Grundbesitz erheblich durch Verkäufe vermindert wird. Die Beamten werden die Grundstücke beider Banken mit etwa 10 Millionen Mark zu Buch; der tatsächliche Wert der Grundstücke und Paläste wird jedoch weit höher

Die Folgen der Fusion im Hinblick auf die deutsche Gesamtwirtschaft sind nicht abzuschätzen. Die Kreditpolitik der Mischbank wird die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands entscheidend beeinflussen. Beide Banken verfügen über 34 v. H. aller Vorkonten, ein Drittel aller Kreditnehmer sind der Mischbank verpflichtet, außerdem befristet sie den Geldbedarf der Börse zu 32 v. H.

Die Macht der Banken wird durch diese Zusammenballung noch gesteigert! Die Auswirkungen dieser Macht müssen abgemindert werden. Daß die neue Mischbank ihren Einfluß zur Eindämmung des Konkurrenzkampfes benutzt, liegt ganz in der Richtung des neuen Weges. Es sei hierbei z. B. daran erinnert, daß nun auch unsere beiden bisher in stärkstem Wettbewerb stehenden großen Schiffsahrtsgesellschaften, die Hapag und der Norddeutsche Lloyd, in dem Aufsichtsrat des gleichen Finanzinstituts vertreten sind.

Möglichlicherweise wird der Zusammenschluß der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft aber auch weitere Bankzusammenschlüsse nach sich ziehen. Auch andere Großbankdirektoren wissen, daß die deutschen Banken in den letzten Jahrzehnten eigentlich nur durch Zusammenhänge groß geworden sind. Da sie den Willen haben, noch größer zu werden, werden vielleicht bald weitere Banken nach dem Leitpruch des alten Österreich handeln: tu felix Austria nubes! („Du glückliches Oesterreich beirate.“)

Der Bankzusammenschluß hat aber noch eine andere Seite. Wenn Banken von der Größe der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft ihre Selbständigkeit aufgeben und sich vereinigen, dann zeigt das aller Welt, wie ernst die Lage der deutschen Wirtschaft ist, und wie groß ihre Sorgen sind. Rettung aber kann nicht allein durch Zusammenhänge kommen, sondern für einen neuen Wideranstieg muß auch durch Steuererleichterung der Weg freigemacht werden.

## Für erweiterte Selbstverwaltung

Eröffnung des Städtetages. — Die nächsten Aufgaben: Verwaltungsreform und Finanzausgleich.

— Frankfurt a. M., 28. September.

Im großen Saale des Palmengartens wurde die diesjährige Jahresversammlung des Deutschen Städtetages eröffnet. Der Eröffnung wohnten der hessische Staatspräsident Dr. Ubeling, die preussischen Staatsminister Erzseinst und Dr. Höpfer-Waldhoff, Vertreter der Reichsregierung und zahlreiche Führer der wirtschaftlichen Organisationen bei.

Präsident Dr. Mulert dankte der Stadt Frankfurt für die Gastfreundschaft und gedachte der bevorstehenden Dreißigjahrfeier des besetzten Gebietes, wobei er die bestimmte Erwartung aus sprach, daß sämtliche Forderungen eingehalten werden. Ebenso müsse die Saarfrage in kürzester Zeit geregelt werden.

Der preussische Innenminister Erzseinst überbrachte die Grüße der Staatsregierung. Der Minister behandelte dann das Eingemeindungsrecht und führte aus, Ziel dieses Gesetzes sei es gewesen, die örtliche Gemeinschaft richtig abzugrenzen und sie mit reichem Leben zu erfüllen.

Die wechselseitige Verbundenheit zwischen Stadt und Land müsse noch viel stärker als bisher anerkannt werden. Er strebe die Gleichberechtigung beider. Für das Verhältnis der Gemeinden zu Staat, Reich und Wirtschaft sei eine Neuordnung erforderlich. Die dringlichsten Aufgaben der nächsten Zukunft seien die Verwaltungsreform und die Schaffung eines wirklichen Finanzausgleichs. Die Zuständigkeit der örtlichen Instanzen müsse durch Abgabe von Aufgaben des Staates an die Selbstverwaltung möglichst weit ausgedehnt werden.

Zum Schluß betonte der Minister, die Versuche, die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden einzuschränken, werde er aufs schärfste bekämpfen. Die Angriffe auf die kommunale Wirtschaft seien ungerechtfertigt; die kommunale Wirtschaft erfülle ein öffentliches Bedürfnis.

Der Präsident des Städtetages, Dr. Mulert, sprach über Sinn und Form der Selbstverwaltung. Er erklärte, Selbstverwaltung bedeute Selbstverantwortung. Die Gemeinden hätten durch die große Not Deutschlands immer neue Aufgaben übernehmen müssen. Die lebendige Kraft der Selbstverwaltung werde wesentlich bestimmt durch die Lage der Finanzen. Die Einkommensteuer müsse Reich, Ländern und Gemeinden gemeinsam zugehen; für das Zuschlagsrecht müsse eine richtige Form gefunden werden. Eine bewährte, von elasser Verantwortlichkeit getragene Gemeindepolitik verlange, daß die Gemeinde auch die Verantwortlichkeit für die Bereitstellung der Einnahmen habe. Die Nachteile einer teilweisen Ueberspannung der Realsteuern dürften nicht zu der Förderung führen, sie ganz abzuschaffen. Die Städte wünschten auch ihrerseits, die Gemeindefürer überall dort zu vermindern, wo sie zu hoch angespannt sind. Wohnungsnot und Wohnungselend bedingten eine Festlegung der Hauszinssteuer auf längere Zeit. Diese Steuer müsse alsdann von den Härten befreit werden, die ihre jetzige Form noch vielfach aufweise. Eine Erleichterung der direkten Steuern werde eine Erhöhung einzelner indirekter Steuern nach sich ziehen. Hierbei könne man an der Getränkesteuer nicht vorbeigehen.

gene Gemeindepolitik verlange, daß die Gemeinde auch die Verantwortlichkeit für die Bereitstellung der Einnahmen habe. Die Nachteile einer teilweisen Ueberspannung der Realsteuern dürften nicht zu der Förderung führen, sie ganz abzuschaffen. Die Städte wünschten auch ihrerseits, die Gemeindefürer überall dort zu vermindern, wo sie zu hoch angespannt sind. Wohnungsnot und Wohnungselend bedingten eine Festlegung der Hauszinssteuer auf längere Zeit. Diese Steuer müsse alsdann von den Härten befreit werden, die ihre jetzige Form noch vielfach aufweise. Eine Erleichterung der direkten Steuern werde eine Erhöhung einzelner indirekter Steuern nach sich ziehen. Hierbei könne man an der Getränkesteuer nicht vorbeigehen.

## Entschließung zur Steuerreform.

Nach weiteren Ausführungen des Oberbürgermeisters Dr. Weiß-Ludwigshafen, der als Vertreter des besetzten Gebietes der Freude über die bevorstehende Befreiung Ausdruck gab, wurden mehrere Entschlüsse angenommen.

Die erste Entschlüsselung betrifft den Ausbau der Selbstverwaltung; sie bezeichnet angeht die Durchführung von inneren Reformen in Reich und Ländern als unerlässlich. Ausgangspunkt und Grundlage dieser Reformen müßte ein moderner Anforderungen entsprechender Ausbau der gemeindlichen Selbstverwaltung sein. Die zweite Entschlüsselung verlangt eine von wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten geleitete Neugestaltung des Steuerproblems und eine engültige Regelung des Finanzausgleichs.

Die finanzielle Reform müsse durch strenge Sparsamkeit in den öffentlichen Verwaltungen unterstützt werden. Die Heranziehung des Arbeitsmarktes sei für die Gemeinden angeht ihrer Aufgaben unerlässlich. Der Zwang, durch die Anteilberatungsstellen staatslicherseits einzugreifen, sei abzulehnen. Neue Aufgaben dürften den Gemeinden ohne Zuzug nicht übertragen werden. Die Reform der Arbeitslosenversicherung dürfe nicht zu Lasten der gemeindlichen Wohlfahrtspflege gehen. Von dem kommenden Finanzausgleich fordern die Gemeinden die Wiederherstellung der Grundlage einer selbständigen und selbstverantwortlichen Finanzwirtschaft. Als unerlässlich wird der Ausbau der Getränkesteuer bezeichnet.

## Geständnis im Sklarek-Scandal.

Der verhaftete Sekretär Lehmann über die Art des Betruges.

Im Berliner Millionen-Scandal hat der Privatsekretär Lehmann der verhafteten drei Brüder Sklarek ein volles Geständnis abgelegt.

Lehmann hat mit Wissen der Gebrüder Sklarek seit längerer Zeit die Fälschungen betrieben. Er fertigte größere Aufträge an, die zunächst von Schreibmaschinendamen mit der Maschine ausgeschrieben wurden.

Dann ließ er die Aufträge noch einmal handschriftlich ausstellen, verjah sie mit den gefälschten durchgepausten Unterschriften der beiden Beamten, die zeichnen und gegenzeichnen mußten und wartete ab, bis eine Anzahl kleinerer echter Aufträge einging. Mit diesen zusammen übergab er seine gefälschten Formulare, die auch die Unterschriften der Gebrüder Sklarek trugen, der Stadtbank, die sie in Vausch und Bogen bezahlte.

Nach dem Geständnis des Lehmann ist die Unterschlebung nicht nur einmal, sondern des öfteren vorgenommen worden.

Kein Verdacht der Mittäterschaft gegen die Direktoren der Stadtbank.

Wie von seiten des Berliner Magistrats verlautet, besteht ein Verdacht der Mittäterschaft gegen die Direktoren der Stadtbank in der Angelegenheit der drei Gebrüder Sklarek zur Last gelegten Veruntreuungen zur Zeit nicht. Die Amtsführung der Stadtbank wird jedoch geprüft.

Die gesamten Verbindlichkeiten der Brüder Sklarek bei der Stadtbank betragen 10 Millionen Reichsmark. Demgegenüber stehen an Vermögenswerten drei Werten im Werte von sechs Millionen, zwei Werten im Werte von dreieinhalb Millionen, Warenlager im Werte von schätzungsweise drei Millionen sowie einige weitere Werte, darunter auch ein Grundstück am Spittelmarkt in Berlin.

# Regierungserklärung in Wien.

Es folgt sein Kabinett vor. — „An guten wie an bösen Tagen brüderliche Treue zum Deutschen Reich.“

Die von dem Bundeskanzler Schöber geführte neue Regierung Deutschlands hat sich am Freitag dem Nationalrat in Wien vorgestellt. Die neue Regierung ist eine Vereinigung von Beamten und Parlamentariern; der frühere Bundespräsident Dr. Dalmisch führt als Handelsminister an.

In der Regierungserklärung im Nationalrat bekennt Bundeskanzler Schöber, aus welchen Gründen der Entwurf einer neuen Verfassung in Deutschland notwendig sei. Ein demokratisches Staatswesen dürfe diese Bewegung nicht übersehen. Die Kräfte der Heimkehrbewegung bilden die Geschicke des Reiches. Tadellose Männer aus allen Volksschichten gehen der Bewegung an. Es ist abwegig, diese Bewegung als Futichstreberei anzusehen. Die Aufgabe der Regierung werde es sein, den Kontakt zu der Heimkehr zu erhalten. Ruhe und Ordnung müssten aufrechterhalten werden. Die Macht des Staates sei stark genug, um jeder Situation begegnen zu können.

## Die Verfassungsreform

Es darin bestehen, daß der Präsident das Recht der Ernennung und Entlassung der Regierung und der Auflösung des Nationalrates erhalte. In unglücklichen Zeiten müsse die Regierung zur Verhängung von Ausnahmemaßnahmen berechtigt sein. Die Freiheit der Arbeit sei durch ein Antiklerikales Gesetz zu sichern. Es wird erwogen sei eine Veränderung des Wahlrechts. Der außenpolitische Teil der Rede gipfelte in der Erklärung:

Die Grundlage der österreichischen Außenpolitik ist die Freundschaft zu allen Staaten, insbesondere allen Nachbarstaaten. Österreichs Grundgesetz ist Neutralität. Seine Politik ist gegen niemand gerichtet. Österreich ist durchaus friedlich und lehnt Krieg ab. In dieser Hinsicht ist die Regierung mit der Politik des Deutschen Reiches, dem wir treu und in guten Tagen brüderliche Treue haben werden.

Nach dem Bundeskanzler nahmen die Sprecher der Fraktionen das Wort.

## Linksparthei gegen Beitragserhöhung.

Die Linksparthei zur Versicherungsreform. — Besprechung des Anzlers mit Wiffell.

Im Zusammenhang mit der Wiedereröffnung des Reichstags finden in den nächsten Tagen Fraktionsversammlungen statt. Den Anfang machte die Fraktion der linken Volkspartei, die in Gegenwart der Minister Stresemann und Dr. Curtius die Frage der Arbeiterlosenversicherung behandelte. Die Sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstags wurden gebittet, nach der Fraktionsversammlung eine Mitteilung herauszugeben in der die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei die Versicherungssatzung fest, daß ein Ausgleich der Einnahmen ausgaben der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung die Wahrung aller berechtigten sozialen Gesichtspunkte ohne Beitragserhöhung und ohne neue Belastung bestehender Reichshaushalts möglich ist. Sie erklärt Sanierung der Arbeitslosenversicherung die erste Aufgabe der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung die erste Aufgabe der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hält die Versicherungssatzung fest, daß ein Ausgleich der Einnahmen ausgaben der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung die Wahrung aller berechtigten sozialen Gesichtspunkte ohne Beitragserhöhung und ohne neue Belastung bestehender Reichshaushalts möglich ist. Sie erklärt Sanierung der Arbeitslosenversicherung die erste Aufgabe der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung die erste Aufgabe der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung.



Zwei bedeutende Finanzmänner.

Dr. h. c. Arthur von Gwinner (links) und Geh. Rat Steinhilber, zwei Namen, die im Zusammenhang mit der Verschmelzung der Deutschen Bank und der Discountgesellschaft oft genannt werden. Beide sind Mitglieder des Aufsichtsrats der Deutschen Bank.

## 10 Jahre Technische Nothilfe.

Neben 6 Millionen Arbeitsstunden.

Am 30. September blüht die Technische Nothilfe auf ihr 10jähriges Bestehen zurück. Der in der T. N. dem Staate zur Verfügung stehende „technische Reserveapparat“ ist in schwerer Nothlage von der Regierung aufgerufen und zur Bekämpfung von öffentlichen Nothständen mit Erfolg eingesetzt worden.

Zur Aufrechterhaltung lebenswichtiger Betriebe waren in diesen 10 Jahren 90 927 Nothelfer mit einer Leistung von 3,8 Millionen Arbeitsstunden, im Katastrophendienst 13 350 Nothelfer mit einer Leistung von 247 900 Arbeitsstunden eingesetzt.

Ohne technische Vorbereitungen und ohne eine dauernde innere Organisations-Arbeit wäre es nicht möglich gewesen, die umfangreichen und technisch oft schwierigen Einsätze durchzuführen. Die stete Verbesserung des inneren Aufbaues war deshalb gegenüber den Einsätzen eine nicht minder wichtige Arbeit der zurückliegenden 10 Jahre.

## Ein Millionen-Scandal.

Verhaftung der Berliner Kaufleute und Kennfallsbesitzer Gebrüder Elarel. — Die Berliner Stadtbank um rund 10 Millionen geschädigt.

In Berlin sind die Brüder Leo, Max und Willy Elarel, die Inhaber der Firma K. W. G. (Kleidervertriebs-Gesellschaft) und bekannte Kennfallsbesitzer verhaftet worden.

Durch die Maßnahmen der drei Brüder ist die Berliner Stadtbank um etwa 9 1/2 bis 10 Millionen Mark geschädigt worden. Die Firma liefert für die städtischen Dienststellen und Bezirke und für die Bezirksämter sämtliche Bekleidung und das Schuhzeug.

## Wie sie betrogen.

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin gibt über diese Scandalaffäre einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Die Gebrüder Elarel hatten auf Grund eines Vertrages mit der Stadt Berlin ein Recht auf Verleihung der städtischen Dienststellen, Anstalten und Bezirksämter mit sämtlicher Bekleidung, Textilien und Schuhwaren. Die Elarels, die auch ihre sonstigen Geschäfte über die Stadtbank leiteten, haben sich ihre Forderungen an die Bezirksämter und Anstalten bevorzugen lassen, indem sie Rechnungen für gelieferte Waren an die Stadtbank mit dem Vermerk gaben, daß die Rechnungen nur auf das Konto der Gebrüder Elarel zu buchen sind.

bei der Stadtbank zu leisten sei. Die Stadtbank von diese Rechnungen durch eingehaltenen Brief an die Bezirksämter und die anderen Dienststellen weiter.

Die auf dieser Grundlage abgegebenen Rechnungen, deren Höhe jeweils von dem Kreditausschuß der Stadtbank festgestellt wurde, erreichten im Laufe der Zeit eine Höhe von mehreren Millionen Mark.

Daneben sind dann später außer den Rechnungen auch Bestätigungen großer Aufträge von städtischen Dienststellen und Anstalten als Kreditunterlagen benutzt worden, indem der Stadtbank Abschriften der Bestätigungsschreiben der Gebrüder Elarel an die Bezirksämter eingereicht wurden. Diese Bestätigungsschreiben waren Durchschriften eines von zwei städtischen Beamten unterschriebenen Bestätigungsschreibens beigefügt.

In diesen Fällen sind dann die Aufträge bzw. Rechnungen nicht in der üblichen Weise an die Bezirksämter usw. mit eingehaltenen Brief geschickt worden, sondern es wurde die Abschrift des Bestätigungsschreibens nebst Durchschlag des Auftrags als ausreichend angenommen und in den Kreditlasten der Stadtbank vermerkt.

## Gefälschte Unterschriften.

Die Prüfungen haben jetzt ergeben, daß diese Aufträge und Bestätigungsschreiben fingiert gewesen sind, wobei auf den Bestätigungsschreiben die Unterschriften der städtischen Beamten gefälscht worden sind, so daß für diese Aufträge Ansprüche und Forderungen der Gebrüder Elarel an städtische Dienststellen und Anstalten gar nicht bestehen.

Die vorläufigen Untersuchungen bei zwei Bezirksämtern haben ergeben, daß den angebligen Forderungen der Gebrüder Elarel in Höhe von mehreren hunderttausend Mark tatsächlich nur ganz geringe rückständige Zahlungen der Bezirksämter gegenüberstehen. Hiernach besteht die Wahrscheinlichkeit, daß auch bei den angebligen Forderungen an andere Bezirksämter Fälschungen in großem Stil vorgenommen worden sind.

## Sie leugnen jede Schuld.

Auch der Geheimsekretär verhaftet.

Die Gebrüder Elarel tun bei ihren Vernehmungen so, als müßten sie von nichts, aber auch von gar nichts. Sie wollen die Fälschungen nicht vorgenommen haben und behaupten, keine Ahnung zu haben, wer die Unterschriften, Rechnungen usw. nachgemacht hat.

Inzwischen ist auch der Geheimsekretär der drei Brüder, Lehmann, verhaftet worden. Die Berliner Stadtbank hat über das Vermögen der K. W. G. und ihrer Inhaber den Konkurs beantragt.

## Rundschau im Auslande.

Der zurückgetretene Bundeskanzler Deutschlands Stresemann soll demnächst zum Präsidenten der Bundesversammlung ernannt werden.

Der von Verleumdung angeklagte frühere japanische Minister Igawa ist in das Gefängnis von Tokio überführt worden.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit der Kleinen Entente mit Polen.

In Bukarest werden für die zweite Oktoberhälfte Verhandlungen der Mitgliedsstaaten der Kleinen Entente zu Verhandlungen im Gange sind, eine wirtschaftliche Einigkeit der Staaten Rumänien, Estland, Tschekoslowakei und Polen herbeizuführen.

# Sohr der Knecht

ROMAN von ARNO FRANZ

HEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(3. Fortsetzung.)

echt konnte er wenigstens aufatmen und konnte mit sich einzeln Marktschreier in der Tasche klumpen. er einem Gemüthlicher standen Körbe mit Gemüse, und die in den Städten das hungernde Volk gestützt, und die ein Gärtner oder Bauer, als von ihm gezogen, letzten Willen nicht wieder erkannt hätte.

Ihr besah sich das Schlachtfeld. Ihn interessierten die Leichen, die aus Verrger über die ihnen seit mindestens ein Tag bekundete Nichtachtung bleich geworden und Aeliche, die aus dem gleichen Grunde blau angefauln waren ein liebliches Bild legensreichen gärtnerischen Hofens, das man da an der Hauswand aufgestellt hatte. ben aus dem Süden, die im Straßenpaß Bestin-D's omnigen Tage beschloffen, waren auch dabei. Sie sahen allem noch am gemächlichsten aus.

„Ich eine Frau“, rief er die Treppe hinunter, „was der Wein?“ Und eine Stimme, ranzig wie Schmirerantwortete von unten:

„Se man runter, Männchen, daß da oben ist man unspere Sohr die Stufen hinunter und stand unten seinem Munde vor einer ungläublich dicken Frau still. Ich sein eingekerkertes Gesicht und fühlte sich zur Entung verpflichtet.“

„Ja, del blood'n Es woll nu, von wegen dem Nichtforten.“

„Das glaube ich! Madamelen sollten nach Marienbad sind'n bishen sehr rund. Dort wird man leichter.“

„Ich hab' die Familie.“

„Was ist es? — Also wat möchten Sie loosen?“

„Ich! Was löstest der?“

„haja Wennige der Pfund.“

„mermetter, ist das viel Geld.“

„12 Wille Feld?“

„An sich nicht, für mich aber doch. Hab' keine Arbeit, verehrte Frau, muß laufig sparen.“

„Da ging es wie Sonnenschein über das rundliche Gesicht der runden Frau und die Hände über dem Bauch gefaltet, grinste sie Sohr an.“

„Keine Arbeit?“

„Das freut Sie wohl, weil Sie so vergnügt schmunzeln?“

„Jehn Se sich' stempeln?“ fragte die Frau.

„Ne, ich bin nich von hier.“

„Wat löst' Se denn, herr, erkundigte sie sich, und diese Frage brachte Sohr in einige Verlegenheit.“

„Was sollte er antworten?“

„Ich meene“, begann die Grüntramfrau wieder, „könn' Se fahren?“

„Mit was?“

„Mit Pferd un' Wagen.“

„Das kann ich.“

„S guck“, sagte die Grüntramfrau, „un' könn' Se früh uffstehn?“

„So aegen sechs?“

„Sie sin' woll'n bishen hopp? Sejen sechs, wenn Se da wat hören! Halb drei, meene id.“

„Wenn es sein muß, kann ich auch das.“

„Jeden Morjen?“

„Kommt mir gar nicht darauf an.“

„Männchen, da hält' id wat vor Ihnen.“

„Und das wäre?“

„Wissen Se, ich ha' keen'n Anhang, keene Kinder, allens nich. Jotte ne, nicht ha' id. Aba e Pferdchen ha' id un'e weien Sonntags so'n Bischen an de Wut.“

„Wensch doch ham'n von'n Leben.“

„Das verstehe ich vollkommen.“

„Da hatt' id so'n August, der bet Ding schauteste. Er hat mer aba verkehrt, daß Vider, jingen zu jut, vadiante se wille. Det war wat vor Ihnen, Herr!“

„Und hier?“ Sohr machte die Bezeichnung des Zahlens.

„Gene Pleibe mit e jute Felte, jute Effen, keene schlechte Behandlung un' awanzig Emmchen de Woche.“

„Für Berlin ist das nicht die Welt, gnädige Frau.“ sagte Sohr enttäuscht und die Frau wußte den Gemüthlichen strich sich ob der „gnädigen Frau“ geschmeichelt das Bauchlein. Mit dem Ellenbogen stieß sie Sohr vertraulich an und zwinterte ihm zu.

„Männchen, aba wat da abfällt.“

„Wielo abfällt, Madame, das verstehe ich nicht.“

„Seh'n jar nicht' so doos aus.“

„Möglich, aber ich verstehe es trotzdem nicht.“

„Wensch“, rief da die Frau entsetzt, „sam'mer nich' mal in der Marthalle 'en Korb Aepfel wegfinden un' e Sack Kartoffeln aus Wesehm uffladen?“

„Ah — so ist die Sachel! Also wir zwei gewissermaßen Kompagnons?“

„Uff Delbel' raus, Jungeten. Feste! Un' da schnell's Binte. Da brauchste bei die Bullenheke nich' mehr in die Sammetluft rumzelofen. Pidobella — pipapo — allen's wat de willst.“

Frau Blumensohl malte rosenrote Gegenwart und hercules Sohr stand an Scheidewege.

Er fühlte sich nicht ganz wohl zwischen dem grasgrünen Jeug in dielem Keller und schneht sich mächtig ins Freie, war aber immer noch Gentleman genug, der fürsorglichen Dame den Stuhl nicht vor die Tür zu setzen. Ein Viertelsohr Charité war sehr hübsch — ein Viertelsohr Moabit oder Blöhenlee gemiß weniger schön. „Der Zufriedene verlangt nicht danach“, dachte Sohr, „und momentan bin ich zufriedener.“ Vorlichtig brachte er seine Bedenken vor.

„Ich weiß wirklich nicht, Madam, ob ich das können werde.“

Aber da kam er schlecht an.

„Können werde, können werde“, imitierte sie und ihre Stimme schlug piepend über, „können werde, wenn id bet höre. Können werdel Männchen, dann lernste dat, vafesthel! — Können werdel! Det kann sojar der Staat. Ja, woll, und sie nichte so fräglich mit ihrem schöngeformten, fugelrunden Köpfchen, daß der Bulen Wogen schlug. „Se — der hat uns woll' nich' de Binte aus de Taschen jeklaut? Wensch, heite kannste bet de Arbeit vareden. Hast' schon mal eenen jesehen, der sich von'n arbedelen latt jesehen hat? Hast'? — Reel! — Un' wenn, denn ha' er 'n Kolliejen de Schutte aus'm Rod jemaust. Heite jeseb's keene klippblanfen Chemisteterich mehr, Jungeten. Det sollt' se wissen. Gener bejaunet un' andern. Wo de hinjuchst is Schwindel, allens is Schwindel un' noch wille schlimmer wie Schwindel. Un' wenn de nich' mißwundelst, bet de Wand wadelt, fällt b'r der Pfand uff'n Kopf.“

„Stimmt vollkommen. Das hab' ich an mir selbst erfahren. Aber was man nicht kann, verehrte Frau, das kann man eben nicht.“

„Se hab' noch nie was weggejunden und auch noch nichts aus Versehen aufgeladen. Ich bin darin vollkommen Neuling und denke mir das gar nicht so einfach.“

„Lernste, Jungeten, lernste allens. Det ham'n Dümmerer schon kopiert.“

(Fortsetzung folgt.)



# Kaufen Sie

sämtliche Kleiseisenwaren von A bis Z wie

- Anwürfe
- Bänder
- Chubbvorhangschlösser
- Drahtspanner
- Einlaßdecken
- Fallen
- Gartengeräte
- Hämmer
- Jätehäckchen
- Kaffeemühlen
- LötKolben
- Mauerkellen
- Nothaken
- Ofenrohrringe
- Pfannen
- Quasten
- Riegel
- Schaukeln
- Türriegel
- Unterlegscheiben
- Vogelrollen
- Werkzeuge
- X-Haken
- Zangen
- u. s. w.

bei

## Georg Klein / Spangenberg.

Eisenwarenhandlung

Sie geulesen billige Preise.



### Gesangverein

„LIEDERTAFEL“

Montag 8.30 Uhr  
GESANGSTUNDE

Erscheinen aller Mitglieder  
ist Pflicht.

Der Vorstand.

EIN-WECKEN · EIN-WECKEN · EIN-WECKEN

Das allbekannte Wort

### EINWECKEN

Ist nur dann zulässig,  
wenn die bewährten  
und unübertroffenen  
Sterilisiereneinrichtungen

### MARKE-WECK

der Firma J. WECK & Co  
in Öllingen (Baden)  
in Verwendung sind

DAHER DAS WORT!

Wird nicht weniger, sondern nur nicht weniger  
EIN-WECKEN · EIN-WECKEN · EIN-WECKEN

Hauschule Kassei. D.  
von C. Rohde.  
Prag. frei.  
Polierkurse und Vorbereitung  
auf die Meisterprüfung.

## Spangenberg Lichtspiele

Sonntag, den 29. Sept., abends 8 1/2 Uhr  
das große Doppel-Programm



### Die Fremdegasse von New York

Ein Film aus dem New Yorker Einwanderer-Viertel  
in 7 Akten.

Außerdem:

### „Das Spreewaldmädel“

(Wenn die Garde marschiert)  
in 6 Akten.

Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr / Vorverkauf ab Sonnabend  
Vorzügliche Musik.

Empfehle  
Herren - Wohn - u. Schlafzimmer

Küchen, Stühle, Einzelmöbel.

ZUR REISESAISON

Koffer u. alle Offenbacher

## Lederwaren

wie Sport- und Reiseartikel  
Linoleum, Wachtücher, Läuferstoffe  
und Teppiche.

Gute Ware - niedrige Preise.

## Ernst Hollstein

Spangenberg

Burgstraße 82-84 — Telef. 109

## Weck Uhren



liefert in reicher Auswahl  
und zu  
kulantesten Preisen

## WILLI DIEBEL UHRMACHER.

## Färberei Ebeling, Kassel

Telefon 1342 und 1343

Chemische Reinigung u. Plissebrennerei  
Gardinen-Wäscherei und Stoperlei

Dampfwaschanstalt speziell für Kragen und Oberhemden  
Postsendungen nach Kassel, Holländischerstraße 34 er-  
beten.

Lieferung erfolgt franko in kürzester Zeit.

## Unterricht im

Schneidern, Weißnähen n. Handarbeiten

erteilt Damen und Mädchen jeden Alters  
in Monats- oder Halbjahreskursen die

Priv. Fachschule für das Schneidergewerbe

Spangenberg, Dbertor 195

## Möbel

für jeden Geschmack, preiswert und gut

Möbelhaus Riedemann

Kassel  
Untere Königstraße 95, 1.  
Telefon 6770

## Lohnende Maß-Zucht

durch M. Brodmanns „Zwerg-Marke“,  
die physiologisch vollkommene Nährstoffs-Mischung! • Kein gewöhn-  
licher Futterkaff • Daher die erstaunlichen Viehleistungen an  
Milch, Fleisch, Fett, Eiern • Gierige Züchter, beste Futteraus-  
nutzung • Sicherster Schutz gegen Knochenentzweiheit! • Nur  
echt in Original-Verpackung - nie lose!

100000 Raftgeber umsonst!

Jedem Leser 1 Exemplar in den Verkaufsstellen oder direkt durch  
M. Brodmann Chem-Fabrik  
Lenging-Eutritsch

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. September 1929.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 1/2 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl.

Pfarrer Dr. Bachmann.

Elbersdorf.

Vormittags 8 1/2 Uhr: Beichte und heilig. Abendmahl.

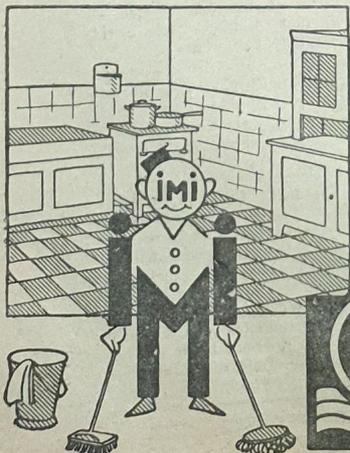
Pfarrer Dr. Bachmann.

Schnellrode.

Vormittags 10 Uhr: Vespertagesdienst.

Christliche Vereine.

Donnerstag 1/29 Uhr: Christlicher Verein junger Männer.



imi ist der schnellste Helfer,

der je für Sie erdacht wurde!

Das ist keine Übertreibung! Sie werden es selbst bestätigen, wenn Sie imi zum täglichen Geschirrabwaschen benutzen, wenn Sie imi zur Reinigung aller stark verfetteten Haus- und Küchengeräte aus Glas, Porzellan, Metall, Holz und Stein versuchen, wenn

Sie sehen, wie rasch imi das Fett auflöst und strahlende, blitzende Sauberkeit zurückläßt, wenn Sie sehen, wie vielseitig diese neuartige Hilfe ist, die alles viel schöner und gründlicher macht, als je ein anderes Mittel zuvor. Prüfen Sie bitte



## Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

# Land- und Hauswirtschaft

## Kainit ein idealer Kopfdünger.

Von Hans Uebers.

(Nachdruck verboten.)

Alle wohl jeder Landmann weiß, enthält Kainit neben auch ganz erhebliche Mengen an Salzen. Diese haben die Spätröste zu mildern und nebenher auch die Kulturpflanzen reichlich heranzubringen. Kainit ein geradezu idealer Kopfdünger ist, dafür die Praxis unzählige Beweise. Da Kainit ein alter, der von Kain lebte. Dünge nicht viel wissen ein Salz Land schwarzen, humosen Boden, auf dem bei intensiver Bearbeitung nur wenig wachsen will. Fröhlich der Zeit des Wachstums, kränkeln die Pflanzen der Bestand wird allgemein dünn und auch die Entwicklung ein, die sich aber auf das Emporwachsen der Pflanze beschränkt, während die Wurzeln sehr kräftig sind und nur wenig und minderwertiges Korn auszuweisen. Um Anzeichen eines modernen praktischen Landmannes, der sich dieser dann endlich dabei, Kainit zur Düngung zu bringen, und in den darauffolgenden Jahren lieferte auch dieser sonst so wenig dankbare Acker reichliche Erträge.

Auch ein anderer Fall aus der Praxis zeigt, wie mit Kainit ein trockenes, kaltes Land wieder gesunden. Ein Landwirt kaufte sich ein Grundstück, dessen Boden sehr dünn, schwarzer Kiebelboden auf Kiebelunterlage war. Die Düngung dieses schwarzen Bodens mit Hilfe der Kainit, die sich nicht nur sehr schwer bewerkstelligen, vor allem die das Pflanzen an Mensch und Tier die höchsten Anforderungen. Im Herbst, wenn der Boden geschlämmt und mit Kainit gedüngt war, trocknete er an der Oberfläche sehr schnell ab und es bildete sich oben eine dünne, trockene Schicht, die der Entwicklung der jungen Pflanzen sehr nachteilig war, und infolgedessen brachte jener Acker nur minimale Erträge. Um diese Uebelstände der Boden und der Witterungseinflüsse auszugleichen, freute sich der Landwirt in den ersten schönen Frühlingstagen, die der Regel den Frostnächten folgen, in den Nachmittagsstunden, wenn die Frucht abgetrocknet war, pro Morgen einen Zentner Kainit. Der Erfolg erfüllte denn auch alle Erwartungen. Die Feuchtigkeit hielt sich in den oberen Schichten bedeutend länger und nachfolgende Nachfröste wirkten sich auf das mit Kainit besetzten Land weniger nachteilig aus, als dies vordem der Fall war. Die jungen Pflanzen zeigten in der Folge ein sonst nicht beobachtetes Wachstum.

Aber nicht nur bei Winterfröhen, sondern auch bei Sommerfröhen, wenn durch die Regen, ist eine derartige Anwendung von Kainit nur von Nutzen, und zwar deshalb eine Gabe immer dann, wenn das Korn eben durchgeht. Ebenfalls ist Kainit als Kopfdünger bei Rüben von guter Wirkung. Es ist zweckmäßig, bereits etwa 14 Tage nach der Bestellung, wenn die Körner gekeimt haben, das Kainit auszustreuen; man rechnet in diesem Falle pro Morgen zwei Zentner. In dieser Weise angewendet, hat der Kainit auf die Keimkraft, wie oft noch bestritten wird, durchaus keinen nachteiligen Einfluss. Im Gegenteil, er erhält in den oberen Schichten die für das Wachstum der jungen Pflanzen so notwendige Feuchtigkeit und mildert, wie auch in den anderen bereits angeführten Fällen die nachteilige Wirkung der Spätröste wesentlich herab. Selbst Rüben, die bereits eine Düngung mit Kainit in der beschriebenen Weise sehr dankbar. Als Feuchtigkeitsträger bewirkt sich der Kainit auch da, wo der Acker nicht nach feucht — solche Böden leiden im Sommer natürlich am meisten unter der Dürre. Hier erfolgt eine Bewässerung mit Kainit, wenn die Frucht gut handbreit hoch ist; es muß aber darauf geachtet werden, daß diese ganz trocken ist.

Als überaus vorteilhaft hat es sich auch erwiesen, den Kainit entgegen allgemeiner Gespinntheit im Frühjahr eine Gabe von Kainit zu geben. Die beiden Eigenschaften des Kainit, Feuchtigkeit aufzulösen und festzuhalten unter der Wirkung der Spätröste, die gerade den Wiesen in den Sommer zu mildern, tritt hier besonders deutlich in die Erscheinung. Wie man sieht, ist die Anwendung von Kainit als Kopfdünger in jedem Falle von Nutzen. Es liegt im Interesse eines jeden Landmannes, die Lehre aus diesen Erfahrungen der Praxis zu ziehen.

## Fruchtwechsel beim Gemüsebau.

Auch bei dem Gemüsebau ist ein Fruchtwechsel unbedingt erforderlich, wenn man immer Höchsternten erzielen will. Eine richtige Ausnutzung des Bodens und Düngers ist auch nur bei zweckmäßiger Wechselwirtschaft möglich. Jede Pflanze bedarf zu ihrem Aufbau einer bestimmten Menge Nährstoffe, aber nicht jede Pflanzenart benötigt von jedem Nährstoff die gleichen Mengen. Der fortgesetzte Anbau ein und derselben Pflanzenart auf einer Fläche hat aber zu Folge, daß der Boden an den erforderlichen Nährstoffen arm wird, während er einen Ueberfluß an Nährstoffen erhält, die diese Pflanzengattung nur in geringem Maße braucht. Das hat natürlich eine Ertragsverringeringerung zu Folge, die auch durch ausgiebige Düngung nicht beseitigt werden kann. Daher sollte jeder Landmann zwischen Winter- und Wurzelgemüse wechseln.

## Die Ueberwinterung der Wurzelgemüse.

Wurzelgemüse, wie Mören und Rüben, überwintert man zweckmäßig in Erdgruben, die man in trockenem Boden etwa bis einen Meter tief aushebt. Die Länge dieser Gruben berechnet man nach der Menge der Früchte, die man einwinteren will; doch muß man sie nicht über einen Meter breit, da sie sich sonst schlecht zubeden lassen. In größeren Gruben stellt man in der Mitte einen Strohbund auf, um dadurch die Ableitung der sich bildenden Wärme zu erleichtern. Die Abdeckung der Grube geschieht dahingehend, damit das Wasser schnell abläuft.

## Im Reiche der Hausfrau.

### Herbstforgen der Hausfrau.

Von Hildegard Bränner.

(Nachdruck verboten.)

Die Hausfrau wartet im Herbst, mehr als zu jeder anderen Jahreszeit, ein großes Arbeitsfeld. Sie muß alle die Vorräte beschaffen, die ein gut geleiteter Haushalt den Winter über zur Befriedigung des täglichen Nahrungsbetriebs benötigt. Ob es so weit ist, sind aber eine Menge an Vorarbeiten zu leisten. So muß zunächst der Keller in Ordnung gebracht werden, geräumige Kisten müssen vorhanden sein, in denen die Kartoffeln, die erste Grundlage der täglichen Ernährung, trocken lagern können. Ferner müssen Behälter für das Wintergetreide bereit stehen. Um besten eignen sich dazu Weizenstämme, die zu unterer Lage leicht angefeuchtet im Sande erhalten. Im Bedarfsfalle läßt man sich an der besterhaltenden geräumigen Bretter anbringen, wo Weizen- und Roggen gelagert werden kann.

Auch das Einkochen will vorgenommen werden. Nach dem Einkochen des verschiedenen Obstes und des Kirbises erfolgt, wenn noch nicht geschehen, das Einlegen von Gurken. Anschließend kommen die Hülsenfrüchte an die Reihe. Auch das Bereithalten von Steinböfen oder Leinwand, die zur Aufnahme von Erbsen und Bohnen dienen, darf nicht vergessen werden. Sie hier einen genügenden Vorrat sichern, ist immer von Vorteil, weil Erbsen und Bohnen wie man auch anderen Lebensmittel während des Winters teurer werden.

Besondere Aufmerksamkeit muß die Hausfrau in diesen Wochen auch der Kleidung schenken. Die Garderobe muß aus dem Schrank und der Veranda genommen und neu ausgebeißert und von dem Woll- und Kampegeruch ausgelüftet werden. Daneben darf das zur Jahreszeit passende Schuhwerk wie auch die Kopfbedeckung, Handschuhe und manches übrige Detail nicht vergessen werden.

Die größte Sorge indes bereitet der Hausfrau das Problem der Heizung. Wer es irgend ermöglichen kann, spare sich einen genügenden Vorrat an Kohlen ein. Der letzte „Kohlewinter“, in dem die Kohlenzufuhr nach den Großstädten lange empfindlich stockte, hat die Notwendigkeit eines ausreichenden Kohlenvorrates genügend bewiesen.

So dringt der Herbst der Hausfrau neben den alltäglichen Pflichten ein erhebliches Mehr an Arbeit. Aber die für vorzählige und verantwortungsbewußte Hausfrau wird mit Freude und Herzhaft allen diesen Problemen zu Leibe gehen und sie im Rahmen ihrer Verhältnisse lösen. Die praxismäßig gewordene Tätigkeit der deutschen Hausfrau findet alljährlich im Herbst neue Beweise.

### Das Reinigen blindgewordener Gläser.

Manche Hausfrau weiß sich keinen Rat, wie sie blindgewordene Glas wieder reinigen soll. Einige Winke dürfen daher nur willkommen sein. Die Fenster werden vollständig klar, wenn man sie mit in Regenwasser geauchten Brenneisen scheuert und danach spült. Gläserne Gefäße, in denen ölige, fetts Substanzen aufbewahrt gewesen, reinigt man am besten mit Lauge, die von Buchenholzsäure gewonnen wurde, wodurch eine Emulsion des fettes hervorgerufen wird. Flaschen, in denen Bier, Wein oder Essig war, werden durch Pott- oder Steintohlenasche gereinigt.

### Weiße Flecke auf polierten Möbeln zu entfernen.

Durch Unvorsichtigkeit infolge Aufstellens heißer Gefäße oder durch Berühren mit heißen Flüssigkeiten entstehen auf polierten Möbeln mitunter weiße Flecke. Man entfernt diese Flecke am liebsten, indem man dieselben mit angefeuchteter Zigarrenasche bedeckt und ein Weiches darauf legen läßt. Dann reibt man mit der Fläche eines Korbschöpfens, den man vorher über einer Flamme etwas hat abhobeln lassen, tüchtig über die mit Zigarrenasche bedeckten Stellen, wodurch die Flecken bald verschwinden werden. Anschließend wird die Tischplatte klar abgewaschen, mit einem weichen Fensterleder ganz trocken und zuletzt mit einem in Petroleum getauchten wollenen Lappen glänzend gerieben.

### Das Anhäufeln der Kahlpflanzen.

Das Anhäufeln der Kahlpflanzen wird leider noch nicht allgemein durchgeführt; dabei ist es den Pflanzen recht dienlich, weil es die Wurzelbildung fördert und die Tätigkeit der Wurzeln im Boden begünstigt. Zugleich mit dem Hacken ausgeführt, stellt das Anhäufeln kaum eine Vermehrung der Arbeit dar. Von besserer Wirkung, allerdings mühsamer und kostspieliger, ist das Anhäufeln der Kahlpflanzen mit Kompost oder Mistbeetere.

### Eichelfutter für Hühner.

Die allgemein nur bei Schweinen verwendete Eichelfutter hat sich auch bei den Hühnern bewährt, weil dieselbe die Hühner zum Eierlegen anregt. Zu diesem Zwecke läßt man die gesammelten Eicheln in einem Badosen röhren und zu Mehl vermahlen. Man fügt dem gewöhnlichen Futter eine kleine Portion dieses Mehles in feuchtem Zustande bei, oder streut es über Tischahfalle von Fleisch und Kartoffeln, rührt das Futter gut durcheinander, damit das Eichelmehl daran haften bleibt und reicht es den Tieren möglichst warm. Am besten ist es aber, wenn man aus dem Eichelmehl einen Teig mit warmem Wasser bereitet, hieron Semmeln formt und diese im Badosen trocknet. Dieses Gebäck wird dann vor dem Gebrauche aufgelöst und dem Futter beigeigelt.

### Altebstoff für Glas und Papier.

Einen vorzüglichen Altebstoff für Glas und Papier erhält man, indem man festliches Glas in einer flachen Schale zu leichtem Schaum schlägt, diesen zerstoßen läßt und mit besser Flüssigkeit die Stücke unter Anwendung eines flachen Pinsels befeuchtet und diese mit einem reinen Tuche festdrückt. Einmal getrocknet, läßt sich die mit dem Tuche aufgetrockneten Stücken leicht in der Feuchtigkeit über bel längerem Liegen in kaltem Wasser nicht mehr lösen.

### Ein gutes Mittel gegen Husten.

Vorzüglich gegen Husten hat sich Salbeitee bewährt. Zur Bereitung werden so viele trockene Salbeiteblätter, als man mit drei Fingern faffen kann, mit einem halben Liter kochendem Wasser überlassen. Nach einigen Minuten gießt man die Flüssigkeit durch ein Sieb und gibt drei Eßlöffel voll Honig hinzu. Dieser Tee wird tagsüber mehrere Male warm getrunken.

### Das Stärken der Wäsche.

Dem Stärken der Wäsche muß die Hausfrau eine nicht geringe Aufmerksamkeit zuwenden, wenn diese einen schönen Hochglanz erhalten soll. Man nimmt eine Oberlaste besser Straßentärke, vier Literstarkes voll Wasser, je einen Eßlöffel voll Glycerin und Borax, den man vorher mit einem halben Tasse Wasser aufgelöst hatte und wieder verdünnt hat, und rührt alles sehr gut. Dann säckt man damit die sehr sauber gewaschene, gut getrocknete Wäsche, reibt jedes Stück auf beiden Seiten mit einem Tuche ab und läßt es fest und feucht eingewickelt über Nacht liegen. Am anderen Morgen wird geglättet. Man zieht jedes Stück recht gerade, legt auf die linke Seite deselben ein dünnes altes leinenes Tischtuch, fährt einmal schnell mit einem recht heißen Eisen darüber hin, zieht das Tuch fort und wäscht mit die Wäsche rechts und links, zuletzt rechts, vollständig trocken.

### Küchenrezepte.

#### Wogenkuppe.

Eine mittlere Zwiebel schneidet man in Fett, verbrüht zwei Eßlöffel Mehl darin, bis es hellbraun ist, gibt dann einen gut gewaschenen Kardienkraut hinein, rührt ihn darin ab und verzieht mit anderthalb Liter Brühe. Dann gibt man einen kleinen Eßlöffel voll Essig, zwei Eßlöffel voll Apfelwein und nach Geschmack Salz und Pfeffer dazu.

#### Karotten auf keitische Art.

Die erforderliche Menge Karotten werden gewischt, gewaschen und in feine Scheiben geschnitten. Dann bringt man sie mit Fett, ein wenig Salz und Zucker in einen Tassenlopf voll Wasser zum Kochen, deckt den Lopf fest zu und dünst die Karotten unter häufigem Schütteln etwa zwei Stunden. Anschließend rührt man Mehl daran, läßt dies gut verkochen, fügt ein Glas voll Apfelwein bei und läßt die Karotten noch 20 Minuten darin dünsten. Man richtet sie an und legt obenauf gewiegte Petersilie.

#### Hammelnieren in Speck.

Die Nieren werden gehäutet, in Scheiben geschnitten, mit Pfeffer und Salz bestricht und mit ein wenig Zitronen betröpfelt. Nun läßt man einen Eßlöffel voll Mehl in Fett langsam bräunen, löst mit Wasser ab, füllt etwa 1/2 Liter Brühe auf, fügt Zitronensaft, ein Eßlöffel voll Apfelwein, Salz und Zucker hinzu und läßt die Soße fertigen. Dann bratet man die währenddessen fehengelassenen Nierenscheiben in einer Pfanne in würfelig geschnittenem Speck etwa zwei Minuten, füllt diese in eine heiße Schüssel und schüttet die Soße darauf.

#### Berühnte Kreme.

Drei Eßlöffel Gustin rührt man mit sechs Eßlöffeln voll kaltem Wasser an, verbrüht zwei Eßlöffeln voll Zucker mit vier Eigelben, fügt 1/2 Liter Milch bei, gibt ein wenig Vanillezucker hinzu, bringt das Ganze zum Kochen, tut das angerührte Gustin dazu und läßt das alles unter stetem Umrühren noch einmal aufkochen. Die Kreme wird in eine Glasschale gefüllt und zum Erkalten gestellt. Vor dem Auftragen rührt man drei Eßlöffel voll befeigter Marmelade mit dem Schnee von drei Eiern zu festem Schaum und bedeckt damit die Kreme.

### Ziefkultur steigert den Ertrag.

In landwirtschaftlichen Kreisen herrscht vielfach noch die Anschauung, daß durch das tiefe Pflügen unfruchtbarer Boden an die Oberfläche herbeiführt werde, und aus diesem Grunde wird das tiefe Pflügen dann oft unterlassen. Dabei ist aber gerade das Gegenteil der Fall; jeder Landwirt sollte sich die Regel merken: „Pflüge so tief, als es die Bodenverhältnisse nur immer erlauben!“ Wenn jemand die Ackerkrume seiner Felder vertieft, so ist dies in vielen Fällen lohnender, als durch Zulauf eine Flächenvergrößerung vorzunehmen. Man hat zudem den Vorteil, für die Vergrößerung seine Gebäußgaben zu haben. Durch eine zweckmäßige ausgeführte Ziefkultur ist dem Landwirt ein wichtiges Mittel in die Hand gegeben, seine Erträge zu steigern.

### Der Hängeltröpf der Hühner.

Den Hängeltröpf bekommen die Hühner, wenn sie zu reichlich gefüttert wurden. In diesem Falle reißt die innere Membran des Kropfes infolge Ueberladung. Diese Erscheinung wirkt sich auf die Gesundheit der Tiere kaum nachteilig aus; sie bewirkt zunächst nur ein unliebsames Verunfallten der Tiere, was aber verschwindet, wenn dieses das zuviel genommene Futter verdaut haben.

# Frauenwelt

## Schädigung der Gesundheit durch die strumpfloße Mode?

Man stellt — wohl in Ermangelung geeigneter Themen bei dieser Hundstagsblüte — in einer englischen Fachzeitschrift Betrachtungen darüber an, welche Folgen die neuerliche Mode gewandene Absehung des Tragens von Strümpfen bei Damen habe. Zunächst wird festgestellt, daß das Bein unbedingt rasier werden müsse, wolle es unbedeutet gut wirken. Diese Natur aber ziehe später einen um so stärkeren Nachdruck nach sich und führe dann dazu, daß bei konsequenter Durchführung dieser sommerlichen Mode die zarten Damenbeine bald eismäßig behaart sein würden! Ein zweiter Nachteil liege in der Gefahr leichterer Erkältung, zuletzt aber sei es eine volkwirtschaftliche Schädigung der Strümpffabrikation, deren Umsatz erheblich zurückgehe. Darum sei aufs entschiedenste dahin zu wirken, daß diese „Mode“ schnellstens wieder verschwinde.

Den Einwand leichter Erkältung wird man wohl widerlegen können: Im Winter, bei oft 20 Grad Kälte, tragen die meisten Damen auch nur die dünnen Strümpfe und erkalten sich nicht, weil sie ihre Beine abgehärtet haben. Man wird sich jedoch weiter über diese Entdeckung wundern, wenn man vernimmt, daß dieser Kampf gegen die strumpfloße Mode ausgedehnt wird in einem Lande, das Fachblatt der Strümpf- und Seidenstrümpf-Industrie Englands ist.

Über was dem Einen für Unheil, ist dem Anderen beinahe ein Heil. Die Fachblätter der Damenpflegelehre werden mit Mühe auf die vermehrten Gefahren (an den Beinen) wohl für ein Verbot der Mode weitem Gut, daß der zur Reize gehende Sommer der strumpfloßen Mode und damit diesen wichtigen (!) Schritt ein baldiges Ende bereitet. Warten wir also bis zum nächsten Hochsommer...

## Lehrfilme sind notwendig!

Was das Kino für die Schule bedeutet. (Nachdruck verboten.)

Das Kino holt Tag für Tag die Massen und zieht sie in den Bann des Laufbildes. Ungeheuer ist der Einfluß des Kinos. Bei nur Kritik über, soll doch eins nicht vergessen, daß Land und dort ihre Unterhaltung finden, die sonst in ein schlechtes Variete oder irgend einen Tümpel gehen, ganz abgesehen davon, daß die Massen, die ins Kino gehen, nicht in die Kneipe wandern.

Wir wissen natürlich, daß unser Kino noch seine Schattenseiten hat, aber manches ist schon besser geworden. Die Durchsicht der Programme zeigt das sehr deutlich. Wenn auch noch das Film-Drama ein Übergewicht hat, so gewinnt der Lehrfilm doch mehr und mehr Boden. Und die Lehrfilme sind es, die für die Schulen von besonderer Bedeutung sind.

Die schönsten Filme sind zweifellos die Naturfilme, sehr wertvoll diejenigen, die uns nach Afrika, Asien oder anderen Gegenden führen und uns neben der Landschaft auch das Tier- und Pflanzenleben zeigen, vielleicht auch noch Bilder aus dem Leben primitiver Menschentypen. So war beispielsweise der Urwaldfilm aus dem Amazonasgebiet vorzüglich. Die Kinder betamen besser als durch lange Schilderungen, die deswegen durchaus nicht zurückgesetzt werden sollen, wirklich ein getreues Bild von dem wasserreichen Gebiet, das eine so seltsame Tierwelt beherbergt. Ebenso anschaulich war der Film der Scottsches Südpol-Expedition. Und der Moum-Everest-Film. In beiden kam das Kino nach dem Ziel und treue Gemeinschaft der Teilnehmer ergreift zum Ausdruck.

Wie wirken diese Filme auf die Jugend? — Durchaus nicht immer so, wie wir wünschen. Es ist ja verständlich, daß Kinder die Hauptrolle nicht gleich erfassen und oft von kleinen „amüsanteren“ Nebendingen abgelenkt oder sogar so gefesselt werden, daß demgegenüber die Haupthandlung einfach verläßt. Bei dem astronomischen Film „Wunder der Schöpfung“ hatten die Kinder am besten in Erinnerung behalten: die zufällige Erfindung des Fernrohrs durch Kinder, die seitensamen fünf Meter hohen Luftsprünge auf dem Mars (Folge der geringen Schwerkraft), die Viltutaner und ähnliche Dinge.

Die Schwierigkeit der Aufnahme eines Filmes seitens der Kinder liegt in der Technik des Laufbildes. Gewöhnlich läuft ein Bildstreifen zu schnell. Die Schüler haben eben ein Bild erfasst, schon reißt es ab, ein neues tritt an seine Stelle. Dazwischen jagt noch der Text, der auch aufgenommen werden soll. Und dann die Länge des Filmes! Lehrfilme, soweit sie für Schüler bis zu fünfzehn Jahren in Betracht kommen, sollten auf keinen Fall die Länge einer Stunde überschreiten. Kürzere sind entschieden besser. Die Schüler ermüden bei den langen Filmen zu sehr.

Jeder Film sollte gut vorbereitet werden. Dazu genügt nicht, wenn die Schule wenige Tage vorher die Mitteilung erhält, „am Mittwoch wird der und jener Film“ vorgeführt. Am Hand dieser Mitteilungen ist eine gründliche Vorbesprechung unmöglich. Der Lehrer weiß ja selbst nicht, was der Film bringen wird, und in welcher Form es gebracht wird. Die Herstellung der Lehrfilme ist mit so großen Unkosten verknüpft, daß es uns Gewicht fallen würde, wenn wie bei anderen Filmen auch hier ein Heft herausgegeben würde, aus dem der Inhalt der einzelnen Akte zu ersehen wäre. Das würde die Vorbereitung außerordentlich erleichtern, aber auch bei der Nachbehandlung noch sehr gute Dienste tun.

Eins ist auch noch zu bedenken, daß die guten und tüchtigen Lehrfilme nicht nach der Vorführung in der Schule noch für das andere Publikum laufen. Die Kinder werden doch die beste Propaganda machen. Und die Schule darf nicht nur auf die Kinder, sondern auch auf die Eltern eine gewisse Einwirkung ausüben.

Ernst Schermer.

## Der schöne neue Hut

steht der große Hut wieder? — Der Hut als Ergänzung des Kleides — Kombinationen von Filz und Samt.

(Nachdruck verboten.)

Noch entimmen wir uns alle jener Riesenzüge von Hüten, die, mit Hilfe eines halben Dutzend lebensgefährlicher Nadeln besetzt, in jedem Gedänge und besonders in den Elektrischen ein fändiges Verkehrsbehindernis bilden. Nach dem Geleit der ewigen Wiederkehr des Gleichen steht so behaart wenigstens eine führende Modistin Londons, eine Wiedergeburt des großen Hutes der Damenwelt bevor. Die eigentliche Krönung dafür bildet das Vangerwerden des Haars. Denn nur auf jenen ganz kurz geschnittenen Bübentöpfen, die die letzten Jahre beherrscht haben, die aber jetzt allmählich mehr und mehr verdrängt werden, haben die ganz eng anliegenden, kleinen männlichen Hüte eine Dialektberechtigung. Nun aber beginnen sich bereits die länger werdenden Haare im Nacken unserer Damen zu kleinen Rollen einzudrehen, und es wird — so lautet die Prophezeiung der Hut-Pythia — gar nicht lange

Der passende Hut zum Kleid wird überall getragen oder die eng anliegende Kappe, so gehört der Nachmittags dem Phantasie, der zur Ergänzung des Kleides des Komplexes getragen wird. Die Nachmittags-Hüte gehen noch immer tief in den Nacken und umfassen ein ganzes Kopf. Die Hauptsache ist die Garnierung, die in der kommenden Saison besonders reich und phantastisch sein wird. Man sieht Blumen in allen möglichen Formen und Farben, Federgefäße und Stickerapplikationen. Die Begleitenden betonen die streng weibliche Linie und harmonisieren geschmackvollen Nachmittags- und Abendkleidern.

Am Abend tauchen sehr hübsche kleine Kappen aus Schifon oder Futterstoff auf, die so dünn sind, daß man sie beim Tragen fast nicht bemerkt, aber sie unheimlich sehr reizvoll das Gesicht.



dauert, bis an ihre Stelle ein flaches Nest tritt, das, einmal eingestuft, Wachstumsmöglichkeiten in sich birgt und notwendig den großen Hut zu seiner harmonischen Ergänzung braucht. Wohl schon in wenigen Monaten werden uns die kleinen Dingelchen, die heute auf unserem Kopf thronen, lächerlich erscheinen. Ein Hut dagegen, wie wir ihn vor etwa acht Jahren trugen, breitkremig und in Matrosenform, wird viel besser zu der neuen Kostform der Dame passen. Und zur überzeugenden Illustration ihrer Worte sollte die Modistin aus einem ihrer Geheimfächer einen acht Jahre alten Hut hervor und setzte ihn auf den von Londoner Vorden unruhnten Kopf eines Mannequins, der sich zur Veranschaulichung ihrer Worte vorzüglich eignete. Als ersten Schritt auf diesem Entwicklungswege wird uns die Herbstmode Samt-Dresspöle beschreiben, die sich noch immer in nützigen Ausmaßen bewegen werden.

In allen Schaufenstern sieht man die neuen Herbstmodelle ausgestellt, und es gibt kaum eine Frau, die nicht schon mit den ausgestellten Herkulesketten geliebungelt hat. Auch für die Hüte ist die Favoritenfarbe braun, in allen Schattierungen. Vom hellen Goldbraun bis zum dunklen Tabakbraun, sehr oft helle und dunkle Töne miteinander vermischt.

Der Herbst liebt die zweifarbigen Kombinationen, schwarzrot, modemaroon, nussbraun und gelb, mandelfarben und champagnerfarben. Man kann sich jede Farbe zusammensetzen, erlaubt ist, was gefällt.

Abbildung 1 zeigt einen hübschen Nachmittagshut in der beliebtesten Kombination von Samt und Filz. Die Farbzusammenstellung ist königsblau und zitron.

Abbildung 2 ist eine kleine, fleidame Schute aus tabakbraunem Filz. Sehr kleidam ist der geschwungene Rand. Als Verzierung dient eine kunstgewerbliche Schnalle aus gehämmertem Messing.

Abbildung 3 ist ein phantasievoller Nachmittagshut aus rehraunem Samt. Ein Zipfel des Randes wird durch eine kleine Schnalle gezogen.

Sehr apart ist die Filzlocke Abbildung 4. Der Kopf ist kanariengelb, der innere Rand tabakbraun. Durch den Filzzipfel ist eine Federpöle gezogen.

Abbildung 5 zeigt einen hübschen Laufhut mit geschwungenem Rand aus helleren und dunkleren blauen Tönen.

Abbildung 6 ist eine hübsche Kappe aus schwarzem Samt, deren weiche Linie besonders weiblich wirkt.

Itta Rey.

## Nur ein Viertelstündchen!

Plauderei von Albert Petri.

(Nachdruck verboten.)

Soll man nach dem Mittagmahl ein Viertelstündchen ruhen oder sich besser Bewegung verschaffen? Diese hygienische Streitfrage blickt bereits auf ein vierhundertjähriges Alter zurück und wird auch in der Gegenwart immer wieder von neuem erörtert. Die Anhänger der Mittagsruhe betonen die Erquickung, die das Viertelstündchen der Ruhe nach dem Essen ihnen bringt; sie fühlen sich körperlich und seelisch erschlaft, wenn sie einmal auf die Mittagsruhe verzichten müssen. Die Gegner des Viertelstündchens weisen wieder darauf hin, daß sie ihre körperliche und geistige Frische vermissen, wenn sie sich einmal nach dem Essen ein Viertelstündchen der Ruhe gönnen.

Wie stellt sich nun die medizinische Wissenschaft zu dieser Frage? Eingehende Untersuchungen haben den Vorteil der Mittagsruhe hinsichtlich der Verdauung ergeben. Man hatte zu diesem Zweck drei Personen nach einer genau abgemessenen Probemahlzeit sich ruhen, mäßig bewegen und Arbeit verrichten lassen. Nach einer bestimmten Zeitpaune wurde die entnommene Nahrungsmenge mittels der Magenpumpe wieder aus dem Magen herausgenommen und daraufhin untersucht, wie weit die Verdauung bei dem Einzelnen vorgeschritten war. Es stellte sich heraus, daß der Verdauungsprozess sich nach der Ruhe am raschesten entwickelte, nach der mäßigen Bewegung etwas und nach

angestrengter Arbeit am meisten zurückgeblieben war. Im Hinblick auf die Verdauung ist die Mittagsruhe also entschieden von Vorteil.

Wer aus der Mittagsruhe Nutzen ziehen will, muß die Begleitumstände aber auch so gestalten, daß der Vorteil, den er hieraus zieht, in keiner Weise beeinträchtigt wird. Er muß sich vor allem vor Einengungen und Unschönheiten des Magens hüten. Man legt zweckmäßig die den vollen Magen ab und lockert alle Kleidungsstücke, die den vollen Magen irgenwie einengen. Denn während der Verdauung vollziehen sich am Magen Bewegungen, durch die der Magen mit Nahrung vermischt wird. Und je mehr die Nahrung sich mit diesem Saft vermischt, desto günstiger ist dies für die Verdauung. Auch sollte man während der Mittagsruhe die Rückenlage vermeiden, weil in dieser Lage der volle und schwere Magen auf die großen, hinter ihm verlaufenden Blutgefäße drückt, was eine Störung der Regelmäßigkeit des Blutumlaufs nach sich zieht. Ein unruhiger, alles andere denn erquickender Schlummer ist die Folge.

Am zweckmäßigsten ist der Schlaf in der rechten Seitenlage, denn in dieser Lage wird der Blutumlauf durch nichts behindert. Wer genöthigt ist die Rücken- oder die linke Seitenlage einzunehmen, sollte daher wenigstens diese Stellungen zeitweilig mit der rechten Seitenlage wechseln.

Diese Personen sollten lieber auf das Mittagsschlafen verzichten, obwohl gerade sie das Bedürfnis danach besonders fühlen. Zum mindesten sollten sie die Mittagsruhe möglichst abkürzen und sich unmittelbar danach längere Bewegung verschaffen.

# Fröhliche Welt

## Legenden um Johann Strauß, den Älteren.

Zu Johann Strauß' 80. Todestage am  
24. September.

Zusammengestellt von Fritz Ebers.

(Nachdruck verboten.)

Die deutsche Operette erwuchs auf dem Boden des Wiener Ballers, den Lanner und Johann Strauß geschaffen haben. Strauß wurde am 14. März 1804 in Wien geboren, er wirkte als Violonist im Lannerschen Tanzorchester, bis er 1824 ein selbständiges Tanzorchester, mit dem er schnell die Gunst des Publikums gewann. Später machte er mit dieser Kapelle Kunstreisen ins Ausland und erzielte allenthalben entzückende Erfolge. Er starb am 24. September 1849 in Wien als 1. Hofballmusikdirektor. Seine bedeutendste Schöpfung ist wohl die Komposition des Radetzkymarsches. Sein Sohn, auch Johann genannt, führte den Namen Strauß mit seinen Operetten „Fledermaus“ und „Blaue Blätter“ auf den Gipfel.

leicht die Musik bei diesem Konzert eine besondere gewesene wäre! Nur die Instrumente, deren man sich hierbei bediente, waren sehr kurios. Die Vogen sämtlicher Geiger hatte der geschäftstüchtige Kapellmeister mit den Daaren von Rostschewitsch bespannen lassen, die man den Herden der abziehenden Reinde abge schnitten hatte.

### Das Auto.

Stizze von Georg Spohn-Umada.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe gestern ein sehr hübsches Auto gekauft“, sagte Bliff. „Für dreihundert Mark.“  
Er sah sich dabei verkommen um, wie einer, dem die Freunde des Besten Holz die Brust schwellt.  
„Du bist ein ekelhaftes Vögelchen“, sagte Piebuz.  
„Für dreihundert Mark bekommst du vielleicht einen abgewrackten Schweinefall oder eine unrentable Hühnerfarm ohne totes Inventar — aber kein Auto.“  
Trull puzte die Brille.  
„Wir wollen die Sache rein philosophisch untersuchen, sonst kommen wir absolut nicht weiter. Es gibt natürlich einen Gegenwert für dreihundert Mark — auch in Gestalt eines Autos. Die Frage ist nun, ob es ein gefahrenes Auto ist, wer es gefahren hat, wie alt es ist usw. Man muß den Materialwert und den Idealwert auseinanderhalten, denn es gibt ja Leute, die so ein Auto für den Materialwert verkaufen.“  
Bliff sah auf wie einer, der aus sicherem Port plötzlich in ein Wudel absolut Irzinniger gerät. Er sah sich alle nacheinander genau an, dann sagte er:  
„Wie kann man bei einem Auto überhaupt von Materialwert sprechen?“  
Die anderen lachten.  
„Da steht man ja, daß er keine Ahnung hat.“  
„Er kann nicht mal 'ne Kuppelung vom Gashebel unterscheiden.“  
„Grün ist er, unsagbar grün.“  
„Sag mal, von wem ist dein Auto? Welche Marke?“  
„Marke? — Kenn ich gar nicht. Von Jelsing ist es.“  
Piebuz schüttelte sich.  
„Jelsing? Dem hat einer 'nen Bären aufgebunden. So was gibt es ja gar nicht.“  
„Auch noch nicht gehört“, sagte Maschke.  
„Was ist denn das für ein Automobil?“  
„Da plagte Bliff die Galle.  
„Automobil, ihr Idioten? Wer spricht von einem Automobil? Ein Autogramm hab' ich gekauft!“

### Bitte nicht weiter erzählen

#### Einige Voraussetzungen.

Nachdem die Versuche, die Rechnung von dem Dichter bezahlet zu bekommen, fruchtlos gewesen waren, suchte der Schneider seinen Kunden auf:  
„Wann kann ich denn auf mein Geld rechnen?“  
„Sobald ich den Scheid bekommen habe, den mir mein Verleger schicken wird, wenn er das Manuscript des Buches erhalten hat, das ich schreiben will, sobald ich die nötige Inspiration haben werde.“

#### Diplomatie.

„Siehst du, Mäuschen, die Worte ist so vorzüglich, so wunderbar“, sagte der neugeborene Ehemann, „ich habe nie eine bessere gegessen. Dabei heißt es stets in den Wigblättern, die jungen Frauen können nicht lachen.“  
„Ich bin so froh, daß ich es dir recht gemacht habe“, sagte die junge Frau und dachte:  
„Es war doch gut, daß ich die Worte beim Konditor bestellte.“

#### Seelenbrüderchaft.

Durch die Räume hört man den Rhythmus des Tanzes. In einer Ecke haben es sich zwei Herren gemächlich gemacht.  
„Sehen Sie dort die große Dame mit der entzückenden Nase und dem titanischen Haar?“ fragt der eine.  
„Ja“, sagt der andere.  
„Ich habe sie schon eine ganze Weile beobachtet. Sie wäre nun die letzte Frau, die ich heiraten würde“, meint der erste.  
Der andere steht ihm mit dankbarem Blick an.  
„Alter Junge“, sagt er schließlich, „reich mit die Hand! Du hast mir eben gezeigt, daß wir viel Gemeinsames miteinander haben. Die Dame ist wirklich die letzte Frau, die ich geheiratet habe.“

#### Er weiß Bescheid.

„Warum wird denn der ‚Steg‘ immer in der Figur eines Welbes bildlich dargestellt?“  
„Das wirst du begreifen, wenn du einmal verheiratet bist.“

#### Pallenberg.

Einmal mußte sich Pallenberg, in seinem Zimmer eigenhändig Tapeten anzulegen. Immer wieder rollte sich die Tapete zurück. Meinte Pallenberg: „Schau her, die einzige Wölle, die mir nicht liegt.“

## Monteur oder Tenor?

Stizze von Michael Söschchenko.

(Nachdruck verboten.)

Es wäre müßig, eine Diskussion darüber beginnen zu wollen, wer wichtiger im Theater ist, — der Schauspieler, der Regisseur, oder vielleicht der Theaterkassenmann. Die Tatsachen werden es zeigen. Tatsachen sprechen überhaupt immer für sich.

Die Sache passiert: In Saratob oder Simbirsk, irgendwo da — nicht weit von Irtekan — im kaiserlichen Theater.

In diesem Theater war gerade eine Oper auf dem Programm; und außer den prominenten Künstlern gab es in diesem Theater noch einen Monteur — Ivan Kusjmitsch Matktschek.

Als man einmal von allen Mitarbeitern des Theaters ein Gruppenbild machte, kam der Monteur irgendwo ganz an der Seite zu stehen, eben als technisches Personal — in die Mitte aber setzte man den Tenor — auf einen Stuhl mit einer Lehne.

Der Monteur Matktschek war innerlich empört über diese Zurücksetzung seiner Persönlichkeit, er sagte aber nichts. Seit der Zeit näherte er einem heimlichen Groll in seinem Herzen.

Es traf sich nun eines Tages so, daß gerade eine Viertelstunde vor Beginn der Oper „Ruhlan und Gudmilla“ von Glinka zwei junge Damen den Monteur besuchten. Ob er sie abschließend eingeladen oder sie von selbst gekommen waren — weiß man nicht. Jedenfalls waren sie da, sie scherzten kokett mit dem Monteur und baten ihn, er sollte ihnen Plätze im Zuschauerraum verschaffen, damit sie sich die Oper ansehen könnten.

„Aber gerne, meine Damen“, sagte der Monteur. „Sofort bringe ich Ihnen zwei Billets. Warten Sie hier in dem Bühnenversteck auf mich.“

Er läuft zum Verwalter.

Der Verwalter aber sagt:

„Heute ist eigentlich Samstag — da gibt's eine Menge Besucher und jeder einzelne Sitz ist unersetzlich — nein, ich kann's nicht machen.“

„Ach so“, sagt der Monteur, „dann weigere ich mich mitzumachen. Mit einem Wort — ich werde Ihre ganze Vorstellung nicht besuchen. Spielen Sie ohne mich. Dann werden wir ja sehen, wen man beim Photographieren an die Seite, und wen in die Mitte platzieren muß.“

Sprach's und ging in seinen Versteck, schaltete im ganzen Theater das Licht aus und unterschied sich angeregt mit seinen Bekannten.

Nun brach natürlich eine förmliche Panik aus. Der Verwalter rannte, das Publikum gröhlt. Der Kapellmeister winzelt vor Angst, daß man ihm im Dunkel seine Gelder stiehlt. Der erste Tenor aber, der gewohnt ist, immer im Mittelpunkt aufgenommen zu werden, erscheint bei der Direktion und verflucht mit seiner schönen Tenorstimme: „Im Dunkel kann ich nicht im Tenor singen. Wenn es dunkel ist, gehe ich fort. Ich kann meine Stimme, die für mich wertvoll ist, nicht riskieren; — mag der Monteur, der Hundesohn, singen.“

Der Monteur sagt:

„Mag er nicht singen, was geht's mich an. Wenn er in der Mitte aufgenommen wird, soll er auch mit einer Hand singen und mit der anderen das Licht einschalten.“

Der Tenor und der Monteur geraten sich nun ernstlich in die Haare.

Da erscheint als rettender Engel der Verwalter:  
„Wo sind diese verfluchten Mädels? Durch sie ist überhaupt das ganze Debakel entstanden. Gleich setze ich sie irgendwo hin, — sollen sie schon ihr Vergnügen haben.“

„Hier sind die ‚Teufelsmädchen‘, sagt der Monteur, „nur sie sind nicht schuld, sondern ich allein. Ich schalte sofort den Strom ein.“

Es wurde Licht.

„So“, sagte der Monteur, „jetzt könnt ihr anfangen!“  
Die jungen Damen des Monteurs erhalten die besten Plätze und die Vorstellung beginnt.

Wie soll man nun entscheiden, wer in diesem komplizierten Theatermechanismus wichtiger ist?

## Ein fündiger Hausarzt.

(Nachdruck verboten.)

Ein berühmter Schauspieler war die größte Sorge seines Hausarztes, denn er verstand es fast meisterhaft, sich gegen das Einnehmen von Medikamenten zu wehren. Selbst die beharlichsten Versuche seines Arztes schieteten an den konsequenteren wie kategorischen: „Ich nehme nichts“ des Künstlers.

Als er nun eines Tages wiederum eine Medizin einnehmen sollte, hatte er abends in einem Stücke aufzutreten, in dessen letzten Akt er — mit heroischer Geistes — einen Giftbecher zu leeren hatte. Zwar hatte sich der Künstler dahin verabredet, daß der Giftbecher Portwein enthalte, damit das Publikum auch deutlich sehen könne, wie gelassen und kaltblütig der Held den Gifttrank schlürfte.

Sein Beifall an diesem Abend war besonders lebhaft; aber als er zur Endszene kam, sollte der Held seine „Ueberraschung“ erleben, denn statt des erwarteten Portweins merkte er, daß sein Arzt ihm überliefert hatte und den Portwein mit einer Medizin vertauscht hatte. Jetzt gab es kein Zurück, und die Medizin mußte geschluckt werden. Sein Mißenspiel war hierbei so täuschend echt, daß das Publikum ihm für diese Szene besondere Beifallsovationen spendete.

Obwohl ihm die Medizin recht gut bekam, soll er sich mit seinem Hausarzt überworfen haben.

**Samtens aus der Haft entlassen.**

Drei Kutteln des Reichsbüchlers sind die Landvolkführer, Hofbesitzer Hamkens-Zeltenbüll, Tisch-Landwirt Muthmann und Siebeler Matthee aus der Haft entlassen worden. Im Hinblick darauf hat der Untersuchungsrichter die Haftbefehle gegen Hamkens und Muthmann aufgehoben, weil ein dringender Tatverdacht der Beteiligung an den Sprengstoffattentaten gegen sie nicht mehr vorliegt und hinsichtlich im übrigen nicht gegeben sei.

**Haftbefehl gegen die Gebrüder Karel.**

Berlin, 28. Septbr. Der Untersuchungsrichter hat gegen die drei Brüder Karel und den Buchhalter Lehmann Haftbefehle erlassen. Der technische Leiter der Hamburger Morag tödlich verunglückt.

Hamburg, 28. Septbr. In der Nähe von Appelbühl im Kreise Darburg geriet ein Personentransportwagen plötzlich ins Schlingend und rannte gegen ein ihm entgegenkommendes Kraftfahrzeug. Der Führer des Personentransportfahrzeuges, Dr. Kuhlensamp-Hamburg, stürzte aus dem Wagen und erlitt darauf schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb. Dr. Kuhlensamp war technischer Leiter des Norddeutschen Rundfunks.

Umschweifungen aus China. — Niederlage der Rebellen.

London, 28. Septbr. Die chinesische Regierung hat die Führer des linken Flügels der Kuomintang und die Führer des rechten Flügels der Kuomintang in der Bewegung, Sunyatsen, aus China ausgewiesen. Die Eisen Division des Rebellenführers Tschangschwei soll vollständig geschlagen und entwaffnet sein.

**Sport.**

22. Charles Schläpfl-Koungbran 1. o. Im New Yorker Boxkampf Charles Schläpfl-Koungbran siegte durch in der dritten Runde durch L. o. Das Kampf-Geschehen war von 45 000 Personen besucht. Glimpflich ging nach nur 27 Sekunden Tommy Koungbran aus Philadelphia nach nur 27 Sekunden Kampf in der dritten Runde nieder. Charles Schläpfl Sieg überholte, da man allgemein Koungbrans technische Kampfmethode so eingeschätzt hatte, daß der Kampf unentschieden enden würde. Charles Schläpfl war wild und entschlossen. Er ist durch seinen Sieg Anwärter auf den Weltmeistertitel geworden.

22. Deutsche Motorfahrer beim großen Preis von Europa. Deutsche Beteiligung weist der große Preis von Europa für Motorräder am 20. Oktober in Barcelona auf. D. M. V. entsendet Klein, Händorf, Geiß und Dartschels. Außerdem Karel Szentus.

22. Das Hamburger Aufstänks-Schwimmfest am 12. und 13. Oktober hat schon jetzt eine glänzende Befragung erhalten, obwohl der Wetterschlag noch gar nicht abgelaufen ist. Die bekanntesten Teilnehmer sind Deichs, Klippers, Duhig, Gölthner, Heinrich, Schwarz, Sietas, Valt, Hel. Nähe und wahrscheinlich Hel. Schröder.

**Steuerkalendarer im Oktober.**

**Die Abgaben im Reich.**

1. Fälligkeit der Halbjahresrate der erhöhten Obligationensteuer gemäß dem Obligationensteuerbescheid, Fälligkeit der Rentenabzugszahlung der Landwirtschaft. Schonzeit bis 8. Oktober.
5. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 30. September einbehaltenen Steuerabgabe der Lohn- und Gehaltsabgaben, sofern Ablieferungsverpflichtung durch Ueberweisung vorliegt.

10. Fälligkeit der Umsatzsteuer (0,75 Prozent) nach Einreichung der Voranmeldung für das dritte Viertel. Vorauszahlung auf die veranlagte Umsatzsteuer nach Abzug der Voranmeldung aller Steuerpflichtigen mit Ausnahme derjenigen, deren Einkünfte hauptsächlich aus Landwirtschaft stammen. Abanlass. Fälligkeit der Abzugsumsatzsteuer für September und Vorlegung einer Anmeldung der Abnehmer zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stufen.

21. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. September einbehaltenen Steuerabgabe der Lohn- und Gehaltsabgaben wie am 5. d. M.

**Die Abgaben in Preußen.**

10. Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der vierter Steuer für die zweite Hälfte des Monats September. Steuerkasse.

Personenstandsaufnahme und Betriebsaufnahmestromen- und Körperverletzungssteuer.

15. Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Oktober. Steuerkasse.

25. Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der vierten Steuer für die erste Hälfte des Monats Oktober. Steuerkasse.

**Abreise Macdonalds nach Amerika.**

Der britische Ministerpräsident Macdonald hat mit jeinem Begleitern die Reise nach Amerika angetreten. In Vor hatte Macdonald noch eine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter James. In einem Brief an den „Daily Herald“ erklärt Macdonald, seine Amerikareise — die erste Reise eines antirepublikanischen Ministerpräsidenten nach den Vereinigten Staaten — habe den Charakter einer Forschungsreise.

**Chaisselongues**

von 25.— Mk. an  
Sofa, Klubsofa, Klubsessel,

**Matratzen**

in allen Qualitäten und Preislagen

Wohn-, Herren-,  
Schlafzimmer

Küchen und Stühle

**W. Wenderoth**

Telefon 67

Telefon 67

**Zitroën-Limousine**

25 P. S., 27000 km,  
mangels vorschrittsmäßiger Garage  
verkauft

Schmeißer, Kirchhof.

**Chrom-Bestecke**

haben prima Alpaca-  
Unterlage

sind unempfindlich  
gegen Speisesäuren,  
völlig rostfrei und  
haben ein silberähnliches,  
stets gleichbleibendes  
Aussehen

Bei Bedarf besichtigen  
Sie bitte mein Lager

**Willi Diebel,** Uhrmacher

**Ia. Salinensalz**

in Säcken bietet an

**Sal. Spangenthal Nachfl.**  
Fernsprecher Nr. 18

Um mein Lager in Sommerstoffen zu räumen, verkaufe ich sämtl.

**Sommerstoffe**

unter Einkaufspreis.

selten günstige Gelegenheit

Elfr. Holl.

Sie möchten gerne  
Bohnenkaffee trinken  
— aber Sie dürfen es  
eigentlich nicht ?!

**Machen Sie's doch  
wie der alte Sanitätsrat S.  
in Nürnberg —**

der  $\frac{1}{3}$  Bohnenkaffee  
mit  $\frac{2}{3}$  Kathreiner  
mischt!

Das schmeckt ihm noch  
besser als  
reiner Bohnenkaffee!

**Für nur 25 Pfennige**

erhalten Sie

**108 Rezepte**

und im Reichs-Einkochbuch erprobte  
Winke. Kluge Hausfrauen bedienen sich  
dessens und kaufen auch nur

**Reichs-Einkoch-Gläser**

Weil diese billig sind und am besten  
schließen. Zu haben bei

**Sal. Spangenthal Nachfl.**  
Fernsprecher Nr. 18

**Lesst Euer Heimatblatt!**

**Färberei Altmann**

die erstklassige chemische Reinigungsanstalt  
färbt oder reinigt alles in kürzester Frist  
zu mäßigen Preisen  
Lieferung erfolgt schnellstens und franko.

Postsendungen erbeten an:

Färberei Altmann, Ibringshausen b. Kassel

**Neue haltbare**

**Winterzwiebeln**

in Säcken offeriert

**H. Mohr.**

**BLUNCK'S**  
Kassel  
Hohenzollernstr. 26, an der Oberpost-  
direktion — Fernruf 1006 und 4688.  
**WINTERHALBJAHR**  
Beginn: Anfang Oktober d. J.  
Anmeldungen, Werbeschriften usw. d. das Kantor.  
**HANDELSCHULE**  
Tages- und Abend-Har-2-Jahrschule Sonderlehrgänge

Wem's fröstelt, trinke  
warm aus einer  
**Wärmetrunkflasche**  
Diese aus Hartglas und daher  
fast unzerbrechlich  
Stück 2,25 RM. bei  
**Wilh. Denß, Kassel,**  
Martinsplatz,  
Küchenausstereergeschäft,  
Ueber 5 Lousend bis jetzt.

Wer den  
Leberich  
an Obi zu Geld machen  
will, braucht eine  
**Tafelwaage**  
Gerecht, wie es Vorchrift  
ist, liefert hierin  
**Wilh. Denß, Kassel,**  
Martinsplatz,  
Küchenausstereergeschäft,  
als einer der größten Ab-  
nehmer Kaufmanns, unter  
Vereinsvereinsleitung des  
Herzogliche Fabrikat,  
denn es gibt kein besseres.  
Nur dort zu haben.

**Saarausfall!**  
Haarkrankheiten, Schuppen,  
frühzeitiges Ergrauen wird  
verhütet, dünnes Haar wieder vol-  
ler, durch regeln, Gebrauch von  
**Krumbach's** weicheröhm.  
**Haartinktur.**  
Seit 89 Jahren 1000fach bewährt.  
Vorzüglich empfohlen.  
Preis 1 gr. Flasche 3.—  
Zu haben in den Feinsteargeschäften  
**Max Muzzer und  
Conrad Eutzeroth.**

**Öfen  
Herde  
Heizungen**  
aller Art  
**Franz Ziegenbalg &  
Föhne.**  
Kassel, Friedrichstraße 16  
Auf 2088 geogr. 1889

**JNSERIERT**  
Die Erhebung des Stromgeldes  
für den Monat September findet am Dienstag, den 1.  
und Mittwoch, den 2. Oktober 1929, vormittags 9  
8—12 Uhr, statt.  
In den beiden Hebetagen werden Zahlungen, mit  
Steuern usw. nicht entgegen genommen.  
Spangenberg, den 31. August 1929  
Die Stromkasse.

**Zwiebeln**  
(Ia. Winterware)  
**Sal. Spangenthal Nachfl.**  
Fernsprecher Nr. 18